

Erinnerung an einen ukrainischen Sommer

Kateryna Kolisnychenkos Triptychon „schön“ ist das aktuelle „Kunstwerk des Monats“ in Berg

Berg – „Es ist ein Abend der Solidarität“ begrüßte Katja Sebald, Kuratorin der Ausstellungsreihe Kunstwerk des Monats, am Mittwochabend die zahlreichen Kunstinteressierten im Berger Katharina-von-Bora-Haus. Die ukrainische Künstlerin Kateryna Kolisnychenko ist keine Unbekannte im Landkreis, sie war im Rahmen der „Berg-Werke“ in den Marstall eingeladen worden. Das war im Jahr 2022. Damals hat die Künstlerin mit ihrer gesamten Theatergruppe in Berg gelebt und zwei naturalistische Landschaftsgemälde mit dem Titel „The way home“ gezeigt, der reine Ausdruck ihrer Sehnsucht, endlich wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können. In großformatigen Arbeiten zeigte sie sonnige, Licht durchflutete Landschaften mit wogenden Weizenfeldern, die Freiheit und Frieden atmeten. Jetzt ist die Künstlerin immer noch hier und wohnt inzwischen mit

ihrer Tochter in Starnberg. Die 1980 in Charkiw geborene Künstlerin, die zunächst Theater und Dekoration, später Kunst und Grafik studiert hat, sagt, dass Malerei die Sprache ist, die sie immer begleitet hat. Heute fügt sie hinzu: „Es ist das Einzige, was geblieben ist.“ Ihre Heimat hat sie wegen des russischen Angriffskrieges verlassen, aber in ihren Bildern feiert sie die Schönheit der Ukraine. Man spürt, ihre Heimat liegt ihr am Herzen. Musikalisch begleitet wurde die Vernissage von einem Kollegen ihrer ukrainischen Theatergruppe. Oleksii Kolomiitsev spielte eigene melancholische Kompositionen auf der Gitarre.

„Greifbar wird der Krieg erst, wenn jemand davon erzählt“, sagte Sebald in ihrer Einführung zur Ausstellung des Triptychons „schön“, das in diesem Jahr entstanden ist. Sebald gab den kriegsgebeutelten Ukrainern eine Stimme, indem sie aus den Erin-



Abend der Erinnerungen: Künstlerin Kateryna Kolisnychenko präsentiert ihr Bild als „Kunstwerk des Monats“, Oleksii Kolomiitsev sorgte für die musikalische Umrahmung. FOTO: A. JAKSCH

nerungen der Künstlerin zum Kriegsbeginn vorlas. „Am 24.2. um fünf Uhr morgens wurde meine Stadt bombardiert“, heißt es. „Am 1. März, dem Geburtstag meiner Tochter, flogen die

Kampffjets über das Haus... Wir waren eine Woche lang nicht draußen, hatten einen eineinhalb Kilometer langen Weg zum Bunker.“ Am 24. März schließlich nahmen Freunde die Künstlerin und

ihre Tochter mit nach Deutschland. „Haus und Auto daheim wurden von Bomben zerstört“, erzählt sie noch. Heute weiß sie: „Die Sprache der Kunst ist die einzige Sprache“. Und das, was ihr blieb.

Kolisnychenko arbeitet mit Strukturen. Auf dem klar gegliederten Gemälde ergießen sich grafisch strukturierte Flächen, die dem Gemälde Tiefe geben. Eine goldene Berglandschaft. „Die Karpaten“, sagt sie, „sind unsere Alpen.“ Das „Erinnerungsbild“, wie sie sagt, zeige einen ukrainischen Sommer, „wie er für immer in meinem Kopf bleiben wird“.

Sie hat sich gut eingelebt. Sie malt viel, und ihr ist die Freude anzusehen über das Interesse an ihrer Kunst. „Malen ist wie atmen“, sagt sie noch. Wie geht es ihrer Familie? Die Mutter lebt in Amerika, auch die Cousine mit ihren Kindern. Der Vater ist gestorben, ihr Exmann, der Vater ihrer Tochter, ist zu Hause. „Das ist schwer.“

ASTRID AMELUNGSE-KURTH

Kunstwerk des Monats

zu sehen zu den Öffnungszeiten des Pfarrbüros Montag, Dienstag und Freitag von 9 bis 12 Uhr.